Gegen die Gelbsucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schwand mein Begleiter an meiner Seite. Ich sah seine Gesichtszüge in der Bildung des Regenten. Der Schutzengel des Landes war der Fürst selbst.

Das Schrecken, welches mir diese Verwandlung verursachte, und der Schmerz, den ich über den Verlust meines Gefährten empfand, erweckte mich. —

Gegen die Gelbsucht

Werden mancherlei und zum Theil lächerliche und abergläubische Mittel angerathen; unter unter auch, daß man das Weisse vom Ey, wo möglich von einem schwarzen Huhn, an die Herzgrube anhänge, und eine Zeitlang da hängen lasse, es werde, wenn es helfe, gelb werden, und so wie es gelb werde, werde sich die Gelbsucht verlieren; die erste Erfahrung ist wahr, die im Geblüt zurück gebliebenen Gallentheilchen färben die feinsten und sonsten durchsichtigsten Säfte unsers Köpers, auch selbst in den Gefässen des Weissen vom Aug und der ausdünstenden Gefässen der Haut. Die ausdünstende Feuchtigkeit wird sich in das in die Haut gehängte Weisse vom Ey hineinziehen, und demselben eine gelbe Farb mittheilen; — Aber wer wird glauben, daß dieses Weisse vom Ey eine anziehende Kraft besitze, wodurch es alle diese Gallentheilchen, aus der ganzen Maaße des Geblüts werde hinauslocken und in sich schlucken können. Ist die Gelbsucht an sich selbst nur von gelinderer Art und vorübergehend, hängt sie von Ursachen ab, die sich nach und nach durch die Kräfte des Körpers von selbst heben, so wird zwar erfolgen, was man sagt, das Ey

wird

wird gelb werden, und die Gelbsucht wird sich verlieren; aber nicht darum weil das Ey anhängt, sondern weil sie von so leichten Ursachen abhängt, die durch die Kräfte der Natur oder durch vorher gebrauchte angemessene Mittel bereits schon gehoben sind. Willst du aber, mein Leser, ein wohlfeiles und zugleich wirksames Hausmittel gegen die Gelbsucht gebrauchen, so will ich dir eben diese zwar nicht hart gesottenen, sondern die rohen Eier zum innerlichen Gebrauch empfehlen. White, ein englischer Arzt, hat dieses einfache Mittel zuerst in den verdienten Ruf gebracht. Dieser Arzt hatte selbst die Gelbsucht viele Wochen lang gehabt, und war davon sehr mitgenommen. Lange Zeit war keine Galle durch den verstopften Gallengang in seine Gedärme geflossen. Seine Haut war ganz schwarzgelb, und er hatte eine Menge Seife, Färberröthe, Eisenmittel, Rhabarber, Aloe, doch alles ohne Erfolg, genommen. In diesen Umständen besuchte ihn ein Seeoffizier, der ihn versicherte, daß, wenn er ihm Arznei verschreiben dörfte, er bald geheilet seyn sollte. Er lachte darüber; er erzehlte ihm aber, daß er vor einigen Jahren bei seinem Aufenthalt in der mittelländischen See, diese Krankheit in einem eben so starken Grad, als er, gehabt, und nachdem er alle Mittel, die ihm sein Schiffswundarzt gegeben, lange Zeit ohne Nutzen versucht hatte, endlich von einem spanischen Arzt auf der Insel Minorka geheilt worden wäre. Das Mittel nun, dessen sich derselbe bediente, bestand in zwei rohen Eiern, von denen der Kranke das Gelbe und Weisse zugleich, alle Morgen in einem Glase Wasser, bei nüchterm Magen trinken, und den Tag über alle vier Stunden noch ein Ey auf die nemliche Weise, nachnehmen mußte. Er versicherte ihn zugleich, daß, nachdem er dieses Mittel drei Tage lang gebraucht hätte,

schon sein Stuhl wieder durch die Galle gefärbt gewesen sey, ungeachtet solches vorher in vielen Wöchen nicht geschehen wäre. Er habe sich auch von dieser Zeit an angefangen zu erholen, und seye in kurzer Zeit völlig geheilet gewesen. — Nachdem ihm dieses sein Freund erzählt, versuchte White es ebenfalls, und es that völlig die Wirkung, die man ihm davon versprochen hatte. Schon nach drei Tagen zeigte sich wieder Galle in dem Stuhl, da sechs Wochen lang vorher keine Galle in die Gedärme gekommen war, und einen Tag darnach in einer so grossen Menge, als er nur wünschen konnte. Er fuhr dem ungeachtet mit diesem Mittel noch einige Monate lang fort, und hatte seit dieser Zeit nicht den geringsten Anfall von seiner Krankheit wieder gehabt. Nach der Zeit hat er dieses Mittel vielen andern gelbsüchtigen Personen empfohlen, und davon allemal ein sehr gute Wirkung verspürt, diejenigen Fälle ausgenommen, wo die Gelbsucht von einer verlezten oder sehr verhärteten Leber oder von Gallensteinen entstand. Die Art, wie dieses Mittel wirkt, laßt sich leicht begreifen. Die Gelbsucht entsteht bisweilen von einer Verstopfung der Oefnung des gemeinschaftlichen Gallengangs, durch einen zähen Schleim, welcher den Durchgang und Ausfluß der Galle in die Gedärme entweder gänzlich, oder zum Theil verhindert, und hiedurch verursachet, daß die Galle wieder in das Blut zurücktritt Nun ist es eine bekannte Sache, daß die Eier eine stark auflösende Kraft besitzen, daß der Eidotter insbesondere den Gummiarten und harzigten Körpern ihre Zähigkeit benimmt, und sie geschickt macht, im Wasser aufgelöst zu werden: daß er also den Schleim auflösen kann, welcher die Oefnung des Gallengangs verstopft, und hiedurch machen, daß die Galle wieder sich gut in die Gedärme ergiessen kann.

Man

Man kann aber immer Gelbes und Weisses zusammen im Wasser zerrühren, wann schon die öfnende Kraft hauptsächlich vom Gelben kömmt, indem das Weisse vom Ei eine gute, nährende und versüssende Kraft besizt. — Ich könnte mit ein paar eigenen Erfahrungen, die ich bei der Gelbsucht, welche im leztverwichenen Jahr besonders unter Kindern herrschte, gemacht habe, diese Wirkung der Eier bestätigen. Auch Herr Weikard lobt sie in diesem Fall. Ein Branntweintrinker bekam fieberische Anfälle; man gebrauchte kühlende Mittel, aber bald äusserte sich eine ordentliche Gelbsucht. Er ward einmal laxirt, bekam nachher die Eierkur, und wurde in kurzer Zeit von seiner Gelbsucht befreiet. — Auch habe ich, sagt er, ausser der Kraft die Gelbsucht zu heilen, schon einigemal den Nutzen der Eier gegen Magerkeit und Furcht der Auszehrung wahrgenommen. Die einzige Ungemächlichkeit bemerke ich bei schwachen sehr empfindlichen Magen, daß der Eiertrank etwas blähend ist. Eine Dame hatte Kummer, Unruh. Hiezu kam ein Katharr. Nachher blieb noch immer Reiz zum Husten, eine gewisse Trockenheit des Mundes, und Durst. Dabei ward sie zusehends magerer. Ich ließ sie den Eiertrank trinken, und zwo Wochen anhalten; in welcher Zeit sie fleischiger wurde, und auch ihren Husten verlohr. — Andere, die wegen Gliederschärfe, weissem Flusse, oder ähnlichen Ursachen sind magerer geworden, haben eben so bei dem Eiertranke wieder bessere Farbe und mehr Fleisch bekommen.

Rahns medic. Magaz. 5 u. 6 St.

Verbesserung der Talg- (Unschlicht-) Kerzen.

Zu zwölf Pfund ausgelassenen Talg, wird ein und ein halb Maaß Brunnenwasser, ein halb Loth Alaun, zwei Loth Potasche, acht Loth gemeines Salz genommen, und

läßt